



HEITIGERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben
von
ADOLF HATSEK.

Nr. 13.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1903.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	X. Jahrg.
---------	--	-------	---	-----------

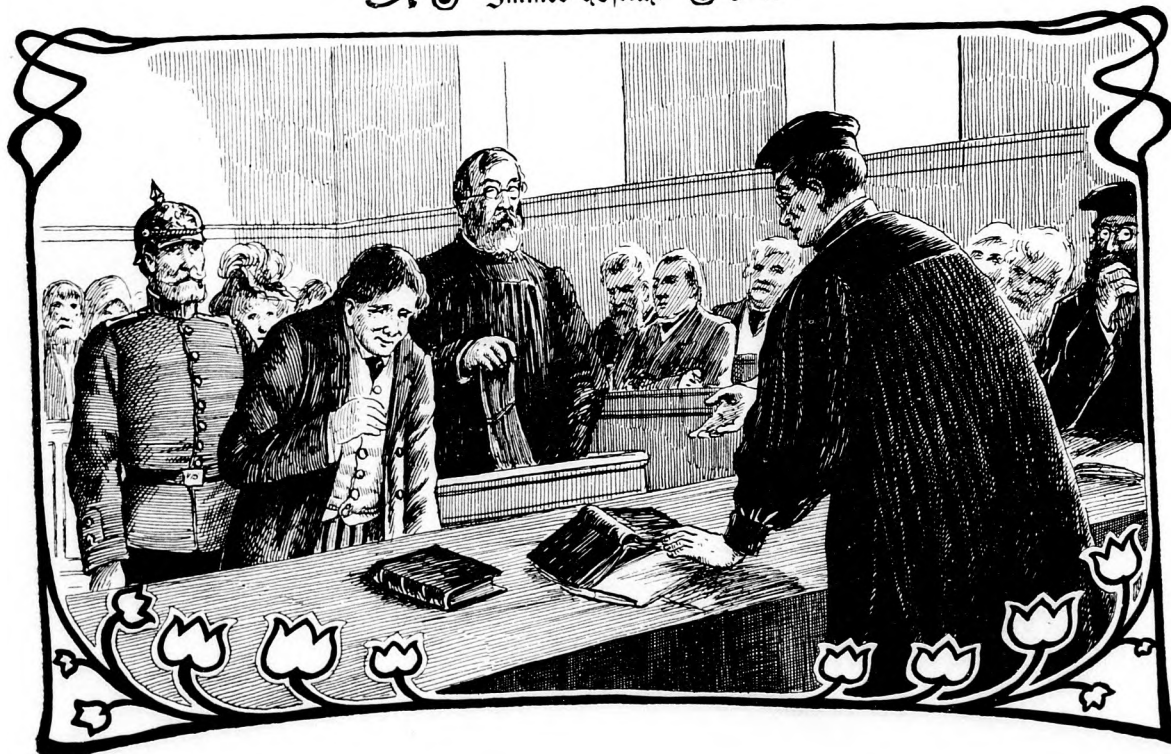
Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Immer höflich.



Präsident: „Angeklagter, wollen Sie nun auf der Anklagebank Platz nehmen.“
Angeklagter: „Wenn Sie gestatten Herr Präsident, so bin ich so frei.“

• Veröhnt. •

Humoreske von A. Hatsek.

„Du wirst den Altuar Mosberger nicht heiraten, das sage ich Dir ein für allemal!“

„Aber liebste Mama, wie kannst Du gegen Dein Kind so hartherzig handeln und einer Laune wegen —“

„Was, das nennst Du eine Laune, wenn sich der freche Mensch untersteht mich eine Matrone zu nennen. Gottlob, ich bin noch immer eine junge, ich kann sagen, sehr hübsche Witwe und wenn ich wollte —“

„Könntest Du noch einen Mann bekommen“ ergänzte Käthchen. „Das hast Du mir schon so oft gesagt liebste Mama und trotzdem tust Du es doch nicht.“

„Ja, weil die Männer eben allesamt eitle Gecken sind, die eine Frau wie ich bin, nicht zu respektieren verstehen.“

„Heute liebste Mama, wo wir meinen Geburtstag feiern wollen, solltest Du jeden Unmut aus Deiner Seele verbannen und Mosberger ein freundliches Gesicht zeigen, wenn er am Abend hier sein wird.“

„Waas? Ich glaube doch nicht, daß er die Unverfrorenheit haben wird, nach dem jüngsten Auftritt mit mir, hier nochmals zu erscheinen.“

„O ja liebste Mama, er kommt. May schrieb mir, daß er kommen will und von Dir gleichzeitig die Erlaubnis erbittet, seinen Paten, den Witwer Weinhuber mitbringen zu dürfen.“

„Weinhuber? Hm!“ Die Mama schwieg, was Käthchen, als einen Sieg betrachtete. „Du kennst wohl Herrn Weinhuber?“ frug die Mama, anscheinend ganz interessarlos.

„Natürlich kenne ich ihn. Weißt Du liebste Mama, das ist der hohe Herr mit dem blonden Schnurrbart, der uns im verfloffenen Sommer vorgestellt wurde. Dir gefiel er damals recht sehr, daran erinnere ich mich noch.“

„Mag sein, ja, der Weinhuber, das heißt ich kann mich seiner eigentlich nicht deutlich mehr erinnern.“

„Nun, was meinst Du Mama, soll ich meinem May mitteilen, daß er ihn einladen möge zum Geburtstagsfest?“

„Ja, das ist halt so 'ne schwere Sache. Der Mann dürfte sich darauf vielleicht etwas einbilden.“

„Also, soll ich May mitteilen, daß Herr Weinhuber nicht komme?“

„Nein, nein, das in keinem Falle! Unsinn, wer wird so etwas tun, was gegen die gute Sitte verstößt. Schreibe nur, daß es uns eine Freude bereiten wird ihn hier zu sehen. Und weißt Käthchen, damit keine Zeit verloren geht, man kann das Briefchen Deinem Verlobten auch sofort in das Bureau senden, damit er Zeit gewinnt Herrn Weinhuber die Einladung zu überbringen.“

Käthchen's Herz hüpfte vor Freude, zumindest fühlte sie es, daß sie in diesem Momente ganz glücklich war. „Der Schlaupopf“ sagte sie leise „hat die Sache fein ange stellt. Das unvorsichtig hingeworfene Wort, das ihn mit Mama entzweite, scheint von dieser schon vergessen zu sein, oder aber will es Mama in ihrem eigenen Interesse vergessen.“ Rasch warf sie einige Zeilen auf eine Karte, fuvertierte und adressierte dieselbe, worauf das Stubenmädchen den Auftrag erhielt, das Briefchen raschestens zu besorgen.

Nur vier Personen waren es, welche den Geburtstagsfestisch umstanden, auf welchem die Geschenke ausgebreitet

lagen. Herr Weinhuber, welcher so tat, als ob er schon seit langer Zeit hier heimisch wäre, erschöpfte sich heute in Anwendung mehr oder minder gelungener Komplimente, die er der Hausfrau laut und vernehmlich machte, wobei er stets deren Jugend und blühendes Aussehen hervorhob. Und jedesmal, wenn eine derartige Süßholzrasplerei seinen Lippen entfloß, bestätigte May durch ein zustimmendes Kopfnicken, daß Weinhuber die Wahrheit gesprochen. Dadurch gewann er die Sympatie seiner zukünftigen Schwiegermutter sehr rasch wieder und das was er verloren hatte kehrte zurück, ohne daß es einer Abbitte bedurft hatte.

Wie sich denken läßt, verfloßen die Stunden in fröhlichster Stimmung und Laune und nur ungern sah die Hausfrau ihre Gäste scheiden, von denen sie Herrn Weinhuber ganz besonders auszeichnete indem sie die Wiederholung seiner Besuche, je öfter erbat, was dieser auch versprach.

In der Folge war er auch öfter hier zu Gast bis zu dem Zeitpunkt, wo das Brautpaar zum Altare schritt um sich ehelich zu verbinden.

Käthchen's Mama sah nun die Zeit gekommen, wo auch sie, ihre Absicht, sich zu vermählen, auszuführen gewillt war. Da Herr Weinhuber hierüber nichts verlauten ließ, hielt sie diese Zurückhaltung für einen Mangel an Mut, weshalb sie sich an ihren Schwiegersohn wandte, damit dieser seinem Freunde den Puls fühle. Zu ihrem größten Erstaunen tat May sehr verwundert, als er gebeten wurde die Rolle des „postillon d'amours“ zu übernehmen. „Liebste Mama“ sagte er, „schlagen Sie sich diese Idee aus dem Kopfe, mein Pate Weinhuber hat ein Gelübde getan sich niemals wieder zu verheiraten.“

Der Biß einer Viper hätte sie nicht so schmerzlich verwunden können, als diese Eröffnung. Doch sie rächte sich sofort. „Nun mein lieber Schwiegersohn“ sagte sie, „wenn ich mich nicht wieder verheiraten soll, dann wird es am Besten sein, ich wohne bei Euch und verlasse meine lieben Kinder niemals wieder, so lange ich lebe.“

Jetzt war es May, der einen Schmerz empfand, als ob ihn eine Viper gebissen hätte.



Viel Unglück.

Frau (zu ihrem Manne, der Bankrott gemacht): „Lieber Mann, soeben schreibt mir meine Mutter, daß sie morgen auf Besuch zu uns kommt.“

Mann: „Ich sag's ja — ein Unglück kommt nie allein.“

Sie kennt ihn.

Student (der seiner Schwester zusieht, wie sie Silberzeug pußt): „Das Silberzeug würde ich nicht so oft pußen.“

Schwester: „Glaub's schon, Du würdest es gleich auf einmal verpußen!“

Der fluge Bauer.

Agent: „Von unserem Kunstdünger genügt eine Tasche voll um Euer Feld zu düngen.“

Bauer: „Glaubs schon; aber die Ernte wird dann auch bloß eine Tasche füllen.“

Abschied von Heidelberg.

In Heidelberg am Neckarstrand
Hab' ich ein Jahr gehaust,
Ich kenne Städtlein, Strom und Land
Wie meine eigne Faust.
Doch Vater schrieb: Nun ist's genug!
Ich las es tief bewegt:
In zweien Stunden geht der Zug,
Der mich von hinnen trägt.

Drei Bänder zieren meine Brust,
Sechs Schmiße meine Wang' —
O Heidelberg, du meine Lust,
Wie wird um's Herz mir bang!
Hier fühlt' ich mich als wie zu Haus',
Wohin mein Fuß auch trat,
Ich kenne jeden Winkel aus,
Probierte jeden Pfad.

Ich kenn' des trauten Neckar Lauf,
Des Geisbergs hehre Pracht;
Zum Schlosse find' ich mich hinauf
Bei kohlpechfinstrer Nacht.
Ich kenn' jed' Schenkentöchterlein
Zwei Meilen im Revier,
Ich weiß, wo süßig ist der Wein,
Und wo's das beste Bier.

Doch halt, da fällt mir wahrlich ein,
Es gibt noch einen Ort,
Der will doch auch besucht noch sein,
Und ich war nimmer dort!
Ich glaub', der Hörsaal liegt am Weg,
Den ich zum Bahnhof muß;
Ich geh' noch schnell 'mal in's Kolleg
Und lerne was zum Schluß!

Edwin Bormann.

Starke Phantasie.



„Äh — — — scheußlicher Zustand — — — darf nicht an
heiraten denken ohne ein paar Dutzend Todesfälle an geknickten
Herzen auf's Jewissen zu haben.“

Ein Menschenfreund.

Temperenzler: „Ich sage Ihnen meine Herren, der
Alkohol untergräbt das Glück und die Gesundheit von Millionen
Menschen, ich weiß es aus Erfahrung, denn ich handle mit
Spirituosen.“

Unvollständiger Genuß.

1. Student: „Welch' herrlicher Frühlingmorgen, die wür-
zige Luft, der blaue Himmel und die goldenen Sonnenstrahlen!“
2. Student: „Und dabei sind wir gar nicht betrunken!“

Der Eid.

Richter (zu einem Bauer): „Also,
sprechen Sie mir den Eid nach: Ich
schwöre — — —.“

Bauer: „J — a!“

Splitter.

Auch das Herz besitzt Verstand,
Zartgefühl wird er genannt.

Oskar Ungnad.

Mißverstanden.

Köchin (am Billetschalter des
Theaters): „Gebens mir Karten für
mich und meinem Bräutigam.“

Kassierer: „Gallerie?“

Köchin: „Nix Kavallerie, In-
fanterie.“

Vom Regen in die Traufe.

Soldat: „Herrgott, Marianka, bin ich er-
schrocken, daß 's Deiniges ist.“

Köchin (ein Kind auf dem Arme): „Gehört
Herrschaft, zwei Strafen meiniges feins zu Haus.“

Splitter.

Der heutigen Erziehung muß man verübeln,
Sie lehrt die Kinder zu sehr das —enfant terribeln.

Nicht notwendig.



- „Sagen Sie der Gnädigen ich bin ge-
kommen um sie zu malen.“
- „O, die gnädige malt sich grad selber.“

Der verräterische Papagei.



Erbonkel (bei seinem Neffen auf Besuch):
„Hatschi!!“

Papagei: „Prost! — Karline ich hab's beniest, daß der alte Knickstiefel von Onkel bald abfährt.“

Der Hofnarr.

Der König unternahm eine Reise. In seiner Begleitung befand sich nur der Hofnarr. Da er jedes Aufsehen vermeiden wollte, die feierlichen Empfänge und Ansprachen nicht mochte, sagte er zu seinem Hofnarren. „Daß Du es nur weißt, ich reise infognito!“ „Ich nehme ehrerbietigst Kenntnis“, sagte der Hofnarr. Sie gelangten in ein Städtchen und stiegen im ersten Gasthof ab. „Darf ich um die Namen der Herrschaften bitten“, sagte der Portier sich verbeugend.

„Baron Münzheim!“ nannte sich der König.

„Ich bin der König!“ sagte der Hofnarr.

„Zum Teufel, ich sagte Dir doch, daß ich infognito reisen will“ zürnte der König.

„Ich auch!“ erwiderte der Hofnarr.

Modernes Kinderspiel.

Vater: „Kinder, was macht Ihr da, Ihr habt ja Euer Spielzeug zerbrochen.“

Lilli: „Papa, weißt Du, die Pferdebahn wird ja jetzt auf elektrischen Betrieb eingerichtet und da haben wir die Pferdchen abgeschlachtet.“

Rätselhaft.

Arzt (zu einem Bauer): „Ist denn Ihr Sohn gar nichts, dem stehen ja die Knochen heraus.“

Bauer: „Ja, da weiß ich wirklich nit, wo der Bursch die vielen Knochen hernimmt.“

Prinzen Unterricht.

Hofmeister: „Wieviel Finger haben Hoheit an jeder Hand?“

Kleiner (zählend): „Ach Gott, ich habe ja auch nur fünf — so wie Die!“

Beleidigender Druckfehler.

„Pastor Weinhaus ist einer der bedeutendsten Kirchenlehrer der Gegenwart.“

Indiskret.

Fräulein: „Ich trank früher nur kalten Kaffee, weil man mir sagte, der mache schön.“

Herr: „Na, und hatten Sie Erfolg?“

Klug oder nicht.

A.: „Ist Herr Braunhuber ein kluger Mann?“

B.: „Das kann ich Ihnen nicht sagen, er spricht niemals mit mir.“

Aus Langweile.

— „Was höre ich Herr Goldheger, Sie haben sich verlobt.“

— „Jawohl, was soll ich als Privatier mit meiner Zeit anfangen?“

Ein kleines Mißverständnis.

Professor: „Morgen halte ich eine Vorlesung über den Zukunftsstaat.“

Dame: „Ei, Herr Professor befaßen sich auch mit der Damen-Mode?“

Geistesgegenwart.



Pantoffelheld (welcher einen Einbrecher beim Nachhausekommen überrascht): „Was machen Sie denn da?“
Einbrecher: „Hab Ihnen nur die Tür geöffnet, weil Sie doch keinen Hauschlüssel haben!“

Abertrumpft.

Bäucherl: „Du siehst ja wie ein Bierfaß aus, mein lieber Jaromir!“

Schmauserl: „Ach was, gehst abends Du nach Haus, gleichst Du 'nem Fasse Bier!“

Aus einem Reisebericht.

— — — Die Hauptnahrung des böhmischen Volkes besteht in Knöpfen, Schnallen, Glasperlen und imitierten Edelsteinen.“

Astronomisches.

Schlund: „Sieh 'mal wie traurig Freund Blume heut dreinschaut und die düstere Wolke auf seiner Stirne — —.“

Becher: „Ja, ja, die ist noch vom gestrigen Nebel.“

Anders aufgefaßt.

Leutnant (zu seinem Burschen): „Anton geh' mal zu dem Geheimrat und ich lasse mich schönstens empfehlen, ich bin heute Abend geladen und kann leider nicht kommen.“

Anton (zur Frau Geheimrätin): „Der Herr Leutnant läßt sich empfehlen und er wird heut' Abend so geladen sein, daß er nicht kommen kann.“

„Gutherzig.“



Vater: „Nun Kinderchen, was treibt Ihr denn?“

Beide Mädchen: „Wir haben Chokolade gekocht.“

Vater: „Habt Ihr mir denn auch etwas aufgehoben.“

Mädchen: „Nein Papa, wärst Du etwas früher gekommen.“

Kleiner Junge: „Warte Papa, ich hab' noch etwas für Dich (hält ihm das kleine Reibeisen, auf dem die Chokolade gerieben wurde, hin). Da Papa, leck's ab!“



Erfüllter Wunsch.

Ritter Kunz, war heute
benebelt vom Wein,
Natürlich, wie konnte das
anders sein,

Es trank der traurige Ritter,
Vom stärksten der Weine neun Liter.
Doch warum der Ritter heut' traurig war,
Das wird sowohl Alten und Jungen klar,
Es brechen auch Ritterherzen,
Erleiden sie Liebeschmerzen,
Mit cynischer, grausamer Sterbenslust,
Durchbohrt sich der Ritter die eigene Brust
Eulalie, die er so liebte
Die Schreckenstat gar nicht betrübe.
Sie sprach: „Nun ist sein Wünschen erfüllt
Sein Lieben und Dursten für immer gestillt,
Der Himmel, steht er ihm offen —
In ihn gelangt er besoffen!“

Dr. Maigrün

Aus der Kaserne.

Feldwebel: „Hier fehlt ein Knopf, dort fehlt
ein Knopf, Mensch, mir scheint Sie beginnen für Ihren
Teil abzurüsten!“

Gauner Humor.

Gauner (der in's Loch geschoben wird, zum Ge-
fängniswärter): „Wenn Jemand nach mir fragt, ich bin
für Keinem zu sprechen!“

Malitiös.

Leutnant: „Ach was, Sie haben ja niemals Pulver
gerochen.“

Älterer Herr: „Das bitt ich mir aus, noch jetzt
habe ich eine Kugel im Leibe.“

Leutnant: „Die haben Sie wahrscheinlich ge-
schluckt.“

Der kluge Bauer.

Steinhuber: „Dös steht fest, g'scheite Leut' gibt's
auf der Welt, sogor kluge Köpfe, die Regen und Schnee
vorher sagen kinna.“

Körbelbauer: „Sel is fa Kunststück, es steht ja
druckt im Kalender.“

Splitter.

Das Glück ist gleichsam ein Komet,
Der jäh erscheint und jäh vergeht;
Bei Beiden einen Schweif ich kenn';
Der Schweif des Glückes, er heißt: Wenn . .
Ostar Ungnad.

Erschwerender Umstand.

Richter: „Also der Herr hat Sie mit dem Stock da
geprügelt?“

Kläger: „Jawohl, zudem ist er nicht einmal ein
heimisches Fabrikat.“

Auch eine Kritik.



Junge Dame übt sich auf einer tiroler Bergspitze im
Jodeln.

Führer: „Wenn Se jemand so schreien hört, denkens
wir sein verunglückt dös Se um Hülf' rufe!“

Schlecht ausgedrückt.



— „Ah, Herr Baron, Sie sind der Reiter! Habe das prächtige Tier schon lange aus der Entfernung bewundert.“

Der kluge Wastel.

Wastel: „I hans aber den Leuten vom Gericht gsagt, Schafsköpp seid Ihr alle miteinander hon i gsagt.“

Bäuerin: „Jessas da kriegst an Prozeß!“

Wastel: „Unfimm, sie ham's ja nit ghört, i war ja schon drauß'n wie is gsagt hab'.“

Definiert.

Lehrer: „Was ist das ein Tyrann?“

Schüler: „Mein Vater ist ein Tyrann!“

Lehrer: „Was?“

Schüler: „Jawohl, wenn der Vater der Mama kein Geld geben will, sagt sie immer, er sei ein Tyrann.“

Beim Schlachter.

Kunde: „Diese Wurst ist zu früh zugebunden worden.“

Verkäufer: „Ja, wieso denn?“

Kunde: „Nun, weil sie so klein ist.“

Ansichtskarten Poesie.

Wer gerne Neuigkeiten hört,
Der komm in unser Städtchen
Denn jede Weiberzung' ist hier —
Ein interessantes Zeitungs-
blättchen.

Verfehlte Ermahnung.



Gouvernante: „Frieda, das ist durchaus nicht anständig wenn Du Dich nach Knaben, wie eben nach Nachbars Hans, so auffällig umsiehst. Sittsamkeit ist die Tugend aller Mädchen.“

Frieda: „Ja, aber ich will doch keine Gouvernante werden.“

Vielsagender Wunsch.

„Mein liebes Weib,
Ach, bitte, schreib
Auf dies Papier,
Was morgen Dir
Als festpräsent
Ich bringen könnt'
Zum Tage dar,
Da wir ein Jahr
Schon Eheleut'
In Seligkeit.“

Was der Gemahl
Ihr anbefahl
Befolgt' genau
Die junge Frau.
Sie schrieb; sprach: „Hier,
Lies durch es Dir.“

Er ward ganz blaß,
Als er nun las:
„Ich wünsche mir
Nur eins von Dir,
Und zwar nur: daß
An Deiner Nas
Stets sichtbar hing'
Der Ehering.“

Oskar Ungnad.

Scherzbild.



Eine dunkle Existenz aber ein
heller Kopf.

Meinungsverschiedenheit.



— „Ich protestiere dagegen, das ist unparlamentarisch!“

— „So? Lesen Sie nur die Zeitungsberichte, dann werden Sie finden, das kommt in vielen Parlamenten vor.“

Frommer Wunsch.

Gutsheer (zum Verwalter): „Ach das sind schlechte Zeiten, miserable Ernte, Schweinepeuche, Krankheit unter dem Rindvieh — — —!“

Verwalter: „Na, wenn nur Euer Gnaden gesund bleibt!“

Geschäftlicher Nachteil.

Gast: „Herr Wirt, Sie trinken gewiß viel.“

Wirt: „Wieso vermuten Sie das?“

Gast: „Nun, Ihre Nase ist kupferrot.“

Wirt: „Das ist meine Geschäftsfarbe.“

Gleichzeitig.

1. Gauner: „Was hast Du im Restaurant genommen?“

2. Gauner: „Was werd' ich genommen haben, eine Suppe und einen silbernen Löffel.“

Splitter.

Kaffee und Wein, bei Alten und Jungen,
Haben ein Gutes — sie lösen die Zungen!

Gastronomisch-medizinisches Liedchen für fröhliche Seekranke und solche, die es werden wollen.

Wir saßen so traulich beim Mahle
Und speisten den siebenten Gang,
Es krachte vom Hummer die Schale,
Der Pfropfen vom Koederer sprang.

Da war es, als rissen die Pluten
Den Stuhl unter'm Leibe uns fort,
Die Messer, die Gabeln, sie ruhten,
Und keiner mehr griff an das Wort.

Die Kellner, die stellten im Kreise
Viel grünliche Näpfe herum;
Und wer's noch nicht wußte, ahnt' leise
Wieso und wozu und warum.

Der eine, der greift zu Chartreuse,
Der andre zu Cognac und Rum,
Was hilft es? der Magen ist böse
Und dreht sich trotzallem um.

Jetzt hör' ich in flüsterndem Tone
Die Stimme des Schiffs-Medikus,
Dem einen verschreibt er Zitrone,
Dem anderen Rizinus.

Just will er auch mir was verschreiben,
Da packt es ihn selber im Au . . .

„Es kann ja nicht immer so bleiben!“
Sagt tröstend uns Kogebue.

Edwin Bormann.

Derierbild.



„Was so 'ne miserable Zensur bringst Du mit? Na, komm mal her — na wo steckt denn der Kerl?“